

Ein Pokal des Nürnberger Goldschmiedes Elias Lenker.



Im I. Bande dieser Mitteilungen¹⁾ hat Geheimrat von Essenwein zwei Werke des Elias Lenker beschrieben, die sich in den Sammlungen des germanischen Museums befinden, auf ein drittes haben wir in dem Kataloge der im germanischen Museum befindlichen Bronzeepitaphien²⁾ hingewiesen. Ein viertes haben im Laufe des vergangenen Jahres die Sammlungen des Museums durch die Güte des Herrn k. b. Oberregierungsrates August Freiherrn von Holzschuher in Augsburg erhalten, der als letzter männlicher Sprosse der Veitschen Linie der Familie Holzschuher den von dem Begründer dieser Linie derselben gestifteten, prächtigen, silbervergoldeten Pokal dem germanischen Museum zur dauernden Aufstellung übergeben hat.

Dieses Gefäß zeichnet sich durch elegante Form und schöne Verhältnisse, besonders aber durch reichen und interessanten heraldischen Schmuck aus, der das Geschirr zu einer Art Ahnentafel des Stifters des Pokals macht.

Bekanntlich liebten es die Alten, ihren Trinkgeschirren die seltsamsten Formen zu geben; ganze Menagerien kann man aus Trinkgeschirren des 16. Jahrhunderts zusammenstellen, Gefäße in Gestalt von Jungfrauen, von Blumen, Birnen, Trauben, Ananas, Laternen, Windmühlen, Schiffen, Geschützrohren, Fingerhüten, Bienenkörben, Schlüsseln u. s. w. zierten die Tafeln der Vornehmen, und es ist wirklich ganz amüsant, zu sehen, wie viele Mühe sich unsere Vordern gaben, alle möglichen Natur- und Kunstprodukte als Vorbilder für Trinkgeschirre gebrauchen zu können und sie so dem edlen Zwecke des Trinkens nutzbar zu machen. Und da ist es nun in der Zeit, in welcher man eifrigst bestrebt war, das Material für die Geschichte der Familien zu sammeln, kostbar ausgestattete Geschlechterbücher anzulegen und Stammbäume in sorgfältigster Ausführung herstellen zu lassen, gar nicht zu verwundern, daß ein wolhabender Nürnberger Patrizier auf den Einfall kam, sich und seinen Frauen, sowie deren Vorfahren durch ein Trinkgeschirr ein Denkmal zu setzen und die übliche Form der Pokale zwar beizubehalten, den Schmuck des Geschirres aber durch eine Art Stammtafel zu bilden. Derartig verzierte Gefäße sind nicht häufig, weshalb die zu besprechende Nürnberger Goldschmiedearbeit auch in dieser Beziehung besondere Beachtung verdient.

Der Schmuck der Fußplatte des Pokals stellt in erhabener und nachgestochener Arbeit die Erde dar, die durch das Wasser befruchtet wird. Zwischen Gräsern und Kräutern bewegen sich eine Schlange und eine Eidechse, an den angedeuteten Teichen sieht man Krebse und Frösche, aber auch Reiher, die sich Fische holen. In der Mitte dieses Bodens erhebt sich, umgeben von vier Baumstrünken, ein Stamm, der einem knienden Geharnischten, der den Stiel des Geschirres bildet, als Stütze dient. Letzterer, mit dem Schwert an der Linken, den Dolch auf dem Rücken der rechten Seite, repräsentiert sich durch den Schild, den er mit beiden Händen hält und der in erhabener, emaillierter Arbeit den Holzschuh aufweist, und den Topfhelm mit dem Helmschmuck der

1) S. 179. 2) S. 34.

Holzschuher, einem männlichen Rumpfe mit Stulphut, als ein Holzschuher, und zwar darf er als der Stifter des Pokals selbst angesehen werden, wie sich aus der Beschreibung des weiteren Schmucks desselben ergeben wird.

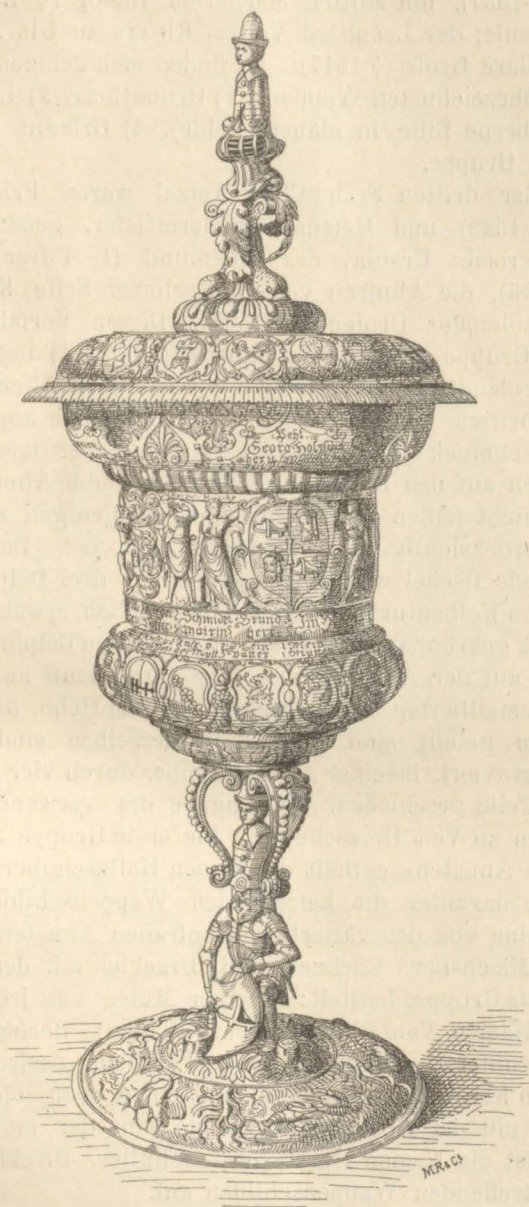
Von dem Topfhelme laufen drei Bügel aus, welche die Cupa des Geschirres tragen. Dieselbe ist von cylindrischer Form, unten mit einer Ausbauchung, oben am Rande kräftig ausladend, um das Geschirr mundgerechter zu machen. Aus der Mitte der Cupa sind als Hauptschmuck derselben auf punziertem Grunde die Wappen des Stifters des Pokals und seiner drei ersten Frauen herausgetrieben, von welchen jedes durch zwei Tugenden, von weiblichen Figuren dargestellt, gehalten wird. Die Ausladung am Rande ist mit zierlich graviertem Arabeskenornament in der Art des Virgil Solis reich geschmückt, dazwischen sind vier Zwickel, welche mit den vier darunter stehenden Wappen korrespondieren und darauf bezügliche eingravierte Inschriften enthalten.

Es findet sich demgemäfs 1) das Wappen des Veit Holzschuher selbst, ohne Helm, gehalten von der »Sterck« (mit einer Säule) und der »Gerechtigkeit« (mit Schwert und Wage, aber unverbundenen Augen), darüber in der Ausladung die Inschrift: »Veyt, Georgen Holtzschuhers, vnd Margretha von Plawen Sohn.« 2) Das Wappen seiner ersten Frau, einer gebornen Ölhafen, gehalten vom »Glaub« (mit Kreuz und Kelch) und der »Hoffnung«, die kein Attribut hat, sondern nur die Hände auf der linken Brust faltet; darüber die Inschrift »Anna, Sixt Ölhaffens vnnnd Barbara Rietterin Tochter«. 3) Das Wappen seiner zweiten Frau Clara Grundherr, gehalten von der »Geduld« (zu Füßen ein zu ihr aufblickendes Lamm) und der »Fürsichtigkeit« (mit einem Spiegel in der erhobenen Rechten); die Inschrift darüber lautet: »Clara, Paulus Grundtherrn vnd Margreta Im Hof Tochter«. 4) Das Wappen der Clara Tetzels, der dritten Gemahlin des Veit Holzschuher, gehalten von der »Lieb« (zwischen zwei kleinen Kindern, auf deren Köpfe sie ihre Hände legt) und der »Messigkeit« (mit Kanne und Schale); darüber steht: »Clara, Friderich Detzels, vnd Helena Kemmererin Tochter«. Für die dritte Hausfrau, die bei der Herstellung des Pokals wol noch lebte, hatte also der galante Stifter des Geschirres die Liebe als Schildhalterin bestimmt, während die verstorbenen Frauen sich mit allgemein christlichen Tugenden begnügen müssen. Die Wappen der drei Frauen Holzschuhers sind kleiner als das seinige, doch sind sie dagegen mit Helm, Helmschmuck und reich entwickelter Helmdecke, die das Akanthusmotiv zeigt, versehen. Die Form dieser Wappenschilder, sowie die Stilisierung und Zeichnung der Helmdecken stimmen genau überein mit derjenigen auf dem Bronzeepitaphium Lenkers (No. 57 des Kataloges der im germanischen Museum befindlichen Bronzeepitaphien).

Unter den vier großen, schön getriebenen Wappen findet sich in der Ausbauchung eine Reihe kleinerer Wappen, die in Email ausgeführt und leider teilweise restauriert sind. Es sind im Ganzen 15 Schilde vorhanden, von denen jeder von einer Kartusche umrahmt ist; diese Schilde werden durch vier dazwischen laufende Ornamente in vier Gruppen geteilt, von welchen die erste drei, die übrigen je vier Schilde umfassen. In den ersten drei Schilden sieht man je eine Frauengestalt, welche durch über den Schilden befindliche eingravierte Inschriften als Anna Ölhaffin, Clara Grundherrin und Clara Detzlin, also als die drei Frauen des unten knieenden, die Cupa tragenden Reiters gekennzeichnet werden. In den drei übrigen Gruppen finden sich die Wappenschilder des

Vaters, der Mutter, der Ahnfrau von väterlicher Seite und der Ahnfrau von mütterlicher Seite der drei Frauen, jeder mit doppelter Überschrift.

Der Vater der ersten Frau des Veit Holzschuher Anna Ölhafen, war Sixt Ölhafen (1466—1539), ihre Mutter Barbara Rieterin von Kornburg († 1540), ihre



Ahnfrau (hier ist darunter immer die Großmutter verstanden) von väterlicher Seite Margareta Riegelshoferin von Graifsbach († 1505), ihre Ahnfrau mütterlicherseits Margareta Schmidtmayer von Schwarzenbruck. Die zweite Gruppe enthält dementsprechend die folgenden Wappen mit der beigetzten Inschrift:

1) »Ölhafen. Mein vatter«. 2) »Rietterin. Mein muter«. 3) »Rigelhofferin. Anfraw von Vatter« (in von Silber und Roth längs geteiltem Schilde quer ein schwarzer Riegel). 4) »Schmidtmainin. Anfraw von der muter«.

Der Vater der zweiten Frau Clara Grundherr war Paul Grundherr von Altenthann (1497—1557), die Mutter Margareta Imhof († 1562), die Ahnfrau väterlicherseits Ursula, des Leonhard Vetter, Ritters zu Ulm, Tochter († 1513), mütterlicherseits Clara Grofs († 1517). Es finden sich demgemäfs in der dritten Gruppe die folgendbezeichneten Wappen: 1) Grundtherr, 2) Im Hof, 3) Vetterin (zwei und eine silberne Lilie in blauem Felde), 4) Grössin, mit den Beisätzen wie in der zweiten Gruppe.

Die Ältern der dritten Frau Clara Tetzl waren Friedrich Tetzl von Kirchsittenbach († 1523) und Helena Cammermeister, genannt Camerari, die Ahnfrau väterlicherseits Ursula, des Siegmund II. Fürer von Haimendorf Tochter (1481—1545), die Ahnfrau von mütterlicher Seite Katharina († 1529), Tochter des Bartholomäus Groland († 1507). Diesen Vorfahren entsprechend umfaßt die vierte Gruppe folgend bezeichnete Schilde: 1) Detzel, 2) Kemererin, 3) Fuererin, 4) Grolandtin, mit den das verwandtschaftliche Verhältnis bezeichnenden Beischriften, wie sie bei der zweiten Gruppe angeführt sind.

Der Wappenschmuck des Geschirres ist damit aber noch nicht erschöpft; er pflanzt sich auch auf den Deckel fort und führt die Ahnen des Veit Holzschuher auf, die nicht fehlen dürfen, nachdem denjenigen seiner Frauen eine so weitgehende Berücksichtigung zu Teil geworden ist. Der kräftig über die Cupa hinausgreifende Deckel wird durch einen von drei Delphinen getragenen, zierlich gearbeiteten Kolbenturnierhelm mit dem schon erwähnten Holzschuherischen Helmschmuck gekrönt, dessen Decken zwischen den Delphinen herunterfallen.

Ähnlich wie auf der Ausbauchung der Cupa läuft auch um den Deckel eine Reihe von 16 emaillierten Wappenschilden, ohne Helm, die in vier Gruppen zu je vier Wappen geteilt sind. Oberhalb derselben sind die Namen der Wappenführer eingraviert, in einer zweiten Reihe, durch vier reizend getriebene Köpfchen in vier Teile geschieden, die Angabe des verwandtschaftlichen Verhältnisses derselben zu Veit Holzschuher. Die erste Gruppe mit der Überschrift »Meine Vätterliche Annaten« enthält die Namen Holzschuher, Löffelholtz, Krefs und Müntzmaister, darunter die betreffenden Wappenschilde. Die zweite ist überschrieben »Meine von der vätterlichen anfrauen Annaten«; sie enthält die Namen Garttner, Meichsner, Lochner und Drackler mit den dazu gehörigen Wappen. Die dritte Gruppe, betitelt: »Meiner Muter von jrem vatter her Annaten«, zeigt die Namen Von Ploen (Ploben, Plauen), Beringstorffer, Erlanger und Landawer, darunter die Wappen dieser Familien, dasjenige der Erlanger mit einer silbernen Kanne zwischen zwei und einem eben solchen Stern in rot. Die vierte Gruppe mit der Überschrift: »Meine von der muterlichen anfrauen her Annaten« weist die Namen Harstorfer, Schüller, Birckhaimer und Stainlinger mit den betreffenden Wappenschilden auf.

Es wäre zu umständlich und würde ermüden, wenn wir den Verwandtschaftsgrad der durch diese Wappen repräsentierten Persönlichkeiten mit dem Stifter des Pokales hier ausführlich feststellen wollten, da die Wappen teilweise diejenigen der Urururgrofmütter des Stifters sind. Auch Veit Holzschuher scheint die Feststellung dieser Ahnen Schwierigkeiten gemacht zu

haben, denn der Name Drackler ist nicht, wie die übrigen Inschriften, in hübscher Neudorferscher Frakturschrift eingraviert, sondern mit Stempeln in Antiqua eingeschlagen. Es ist dieser Name also erst später nachgewiesen worden. Das Wappen der Drackler, einer weniger bekannten Familie, hat in schwarzem Felde eine liegende silberne Mondsichel, auf welcher die roten Schweife dreier Kometen mit goldenem Sterne aufstossen.

Sämtliche emaillierte Wappenschildchen sind auf den Deckel besonders aufgeschraubt und werden im Innern desselben durch zierliche Muttern in Rosettenform festgehalten. In gleicher Weise sind auch die Schildchen auf der Ausbauchung der Cupa angebracht; doch sind hier die Muttern nicht sichtbar, vielmehr durch eine Fortsetzung des Cylinders der Cupa verdeckt. Auf dem Boden der letzteren ist eine große getriebene Rosette.



Eine ganz besondere Zierde zeigt der Deckel noch inwendig: ein Medaillon mit dem kunstreich stark erhabenen getriebenen Brustbild des Veit Holzschuher auf punziertem Grunde und mit der ebenfalls getriebenen Inschrift: VEIT·HOLTZSCHVCHER·NATVS·M·D·XV·DEN·XV·IVNY·AN·1562. Dieses Medaillon hat eine Einfassung, welche in zierlicher Fraktur die gravierte Umschrift enthält:

»Ernuester lieber herr vnnnd gast,
Der diß geschirr in hennden hat,
Den haist der wirth freuntlich wilkhumb sein,
Mit disem trunk, vnd bitt (*bielet*) den weyn.
Wöllet außstrynncken on verdruß,
Weyl es ja ist khein überfluß.
Denn Got auch hat, wie Sirach spricht,
Zu fröligkeyt vnns zugericht.
Dem wöllet solchs thun zu lob vnnd preyß,
Verdientt der Wirth mit höchstem vleyß.«

Die Umschrift auf dem Medaillon gibt ganz in Übereinstimmung mit Biedermann den 15. Juni 1515 als den Geburtstag Veit Holzschuhers an. Das Jahr 1562 zeigt auch wol die Zeit der Anfertigung des Medaillons an, das Geschirr selbst aber muß erst später ausgeführt worden sein. Veit Holzschuher hat seine dritte Frau nämlich erst am 31. Januar 1564 geheiratet; vor dieser Zeit kann also der Pokal, auf dem die Clara Tetzlin durch Bild, Wappen und Namen so gut vertreten ist, nicht gemacht worden sein; es dürfte die Herstellungszeit daher in die Dauer der dritten Ehe Veit Holzschuhers fallen, die bis zum 4. September 1571, an welchem Tage Clara starb, währte. Spätestens könnte er, da Veit Holzschuher am 12. Febr. 1573 zur vierten Ehe — mit Katharina Rieterin von Kornburg — schritt, die sicher auf dem Pokal nicht übersehen worden wäre, wenn er während der Zeit ihrer Ehe entstanden sein würde, dem Jahre 1572 angehören.

Als der kunstreiche Verfertiger dieses schönen Geschirres gibt sich Elias Lenker zu erkennen, dessen Marke E L dreimal eingeschlagen ist: auf der unteren Schriftreihe des cylindrischen Teils der Cupa, auf der Ausladung an der Mündung und bei der Inschrift auf dem Deckel; an den ersten beiden Stellen ist auch das Nürnberger Beschauzeichen N eingeschlagen.

Das Geschirr hat mit dem Deckel eine Höhe von 40,3 cm., es faßt gerade ein Liter und hat ein Gewicht von 1272 Gramm.

Herrn Oberregierungsrat August Freiherrn von Holzschuher in Augsburg verdanken wir nachstehende Stelle aus dem Testamente des Veit Holzschuher vom 16. April 1580 (er starb am 21. November 1580), durch welches er den Pokal seinen Nachkommen legiert:

»Und nachdem ich ain getriben silbervergults trinkgeschirr mit ain deckel hab, so ungeverlich über funf mark wigt, uf welchem mein, auch meiner dreyer hausfrauen seligen vier, acht und sechzehn wappen und agnaten, auch der Holtzschuher stammen getriben, so ist mein will und mainung, daß solches trinkgeschirr allwegen bey dem eltisten meinem sohn als erstlich dem Maximilian Veiten, und dann bey Veit Philipsen, hernacher bey Veit Georgen und forthin, da ich mer eeliche söne bekommen wurde, pleiben solle. Da aber kainer mer, sonder allain söne, die sie eelichen erzeugt heten, vorhanden sein würden, soll es abermals uf den eltisten, der jeder zeit sein würdt, fallen und pleiben, bis so lang meiner söne oder enigklein manlichs stammens kainer mer in leben sein würdt, alsdann soll es uf meine töchter, ire schwester oder derselben kinder, allgestalt, wie oben bey den sönen gemelt, auch allemal uf das eltist fallen, und sollen dieselben inhaber kaines nit macht haben, solches zu versetzen, zu verkaufen, oder zu verendern, auch allwegen ders in henden hat, den andern derhalben umb zweyhundert gulden purgschaft thon«.

Von dem reichen Silbergeschirr, das Veit Holzschuher im selben Testamente seinen verschiedenen Kindern vermacht, sei nur das seinem ältesten Sohne Maximilian Veit (1551—1604) verschriebene silbervergoldete »handpeck« erwähnt, auf welchen sein und seiner ersten »ewirtin, seiner muter seligen vier agnaten wappen geschmelzt« waren, das also einen ähnlichen Schmuck, wie unser Pokal, enthielt. Mit der dazu gehörigen silbervergoldeten Wasserkanne wog es 15 Mark 7 Lot 3 Quint.

Nürnberg.

Hans Bösch.